

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
12 (1886)**

177 (31.7.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050176)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 177.

Sonnabend, den 31. Juli 1886.

XII. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und amtlichen Anzeiger und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

### Die Expedition.

### Tagesübersicht.

Berlin, 28. Juli. Aus Gastein wird gemeldet: Der Kaiser machte gestern vor dem Diner eine kurze Ausfahrt und nahm Abends den Thee in der Familie des Grafen Lehndorff, wo Allerhöchsterseits bis gegen 10 Uhr verweilte. Heute früh nahm der Kaiser ein Bad. Um 11 Uhr hatte General-Lieutenant von Albedyll Vortrag, um 12 Uhr machte der Kaiser eine Spazierfahrt. — Die Kaiserin von Oesterreich trifft bereits übermorgen hier ein und steigt in der Villa Meran ab.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ernannte der Kaiser zum Präsidenten der Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen den Ober-Präsidenten v. Redlig-Trützschler und zu dessen Stellvertreter den Ober-Präsidenten v. Ernsthansen. Zu Mitgliedern der Kommission wurden auf drei Jahre ernannt: Generalkommissionen-Präsident Bentner-Bromberg, Generallandchaftsdirektor Staudy-Posen, die Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka, Müller-Gurschno, Wexler-Bulgown, Kries-Smarzjewo und Generallandchaftsdirektor Körber-Körberode-Grauden.

In militärischen Kreisen giebt sich, wie das „Deutsche Tageblatt“ hört — schon jetzt eine Bewegung für die würdige Feier des vollendeten 90. Lebensjahres unseres allverehrten Kaisers kund. Man hofft, daß das Offiziercorps der ganzen deutschen Armee zu irgend einer gemeinsamen öffentlichen Kundgebung bei dieser seltenen Feier sich vereinigen, und daß insbesondere der Gründung einer gemeinnützigen Stiftung das Andenken an diesen Tag auch den Nachkommen dauernd

erhalten werde. Ebenso wird in den Kreisen der Kriegervereine diese Angelegenheit schon vielfach besprochen und auch hier eine großartige Feierlichkeit geplant, zu der die Vorbereitungen so zeitig wie möglich in Angriff genommen werden sollen.

Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Stettin macht mittels Anschlag auf den Bahnhof-Stationen bekannt: „Derjenige, welcher uns Personen, die noch zur Rückfahrt gültige Retourbillets verkaufen, bezw. kaufen und unberechtigter Weise zur Fahrt benutzen, so zur Anzeige bringt, daß auf Grund dessen die gerichtliche Bestrafung der Betreffenden erfolgt, erhält eine Belohnung bis zu 30 M.“

Von offiziöser Seite wurde kürzlich gemeldet, der preussische Minister für Handel und Gewerbe habe in Ausführung des § 100b der Gewerbeordnung für die Ertheilung der Rechte hinsichtlich des Lehrlingswesens an solche Innungen, welche sich auf diesem Gebiete bewährt haben, gewisse Normen aufgestellt; dahin gehöre, daß im Statut der Innung eine ordnungsmäßige technische und gewerbliche Ausbildung gesichert und den Lehrherren die Verpflichtung auferlegt werde, ihre Lehrlinge zu dem Besuche bestehender Fach- oder Fortbildungsschulen anzuhalten. Die Anregung hierzu hat, wie verlautet, die technische Commission für das ständige Unterrichtswesen bereits im Jahre 1880 gegeben.

Aus München wird der „Boschischen Zeitung“ gemeldet, der Prinzregent werde am Sonntag zu Ehren des durchreisenden Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine größere Festtafel veranstalten.

In Freiburg hat am 26. Juli der Prozeß gegen die Sozialistenführer Auer, Bebel, Diez, Frohm, Feinzel-Kiel, Müller-Darmstadt, Ulrich-Offenbach, Bierck und v. Bollmar begonnen. Gegen die neun Beschuldigten ist bereits im September v. J. vor dem Chemnitzer Landgericht verhandelt, aber auf Freisprechung erkannt worden. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision ward vom Reichsgericht für begründet erachtet, das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Entscheidung dem Landgericht in Freiburg überwiesen. Die Anklage gegen die neun genannten Personen lautet auf Theilnahme an einer Verbindung, „deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, oder zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Befehlen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften.“ (Verletzung der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuchs.) Die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz gründet die behauptete Theilnahme der Angeklagten an geheimen Verbindungen auf deren Theilnahme am Wühener und Kopenhagener Sozialisten-Congreß. Sie erblickt in diesen Congressen, die

im Sommer 1880 bezw. im Frühjahr 1883 stattfanden, die äußere Bethätigung einer innerhalb der sozialdemokratischen Partei bestehenden Organisation und betrachtete als einen Ausfluß dieser „geheimen Verbindung“ auch die Thatsache, daß die sozialdemokratische Partei in dem in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“ ein eigenes Organ besitze, daß sie einen Archiv- und Schriftenfonds habe und eine Parteiliste unterhalte. Die Angeklagten, welche das Bestehen einer geheimen Verbindung energisch bestritten, suchten den Beweis zu führen, daß von einer Organisation innerhalb der sozialdemokratischen Partei nur in dem Sinne die Rede sein könne, wie sie auch in jeder anderen politischen Partei bestehe. Der Reichstags-abgeordnete Bebel, welcher für die Angeklagten, soweit sie nicht einzeln befragt werden, das Wort führt, giebt zu, daß ein geistiges Band innerhalb der Partei auch nach dem Sozialistengesetz — wir meinen vielleicht gerade infolge desselben — bestehe. Ohne besondere Wahl seien die hervorragenden Parteigenossen in den verschiedenen Orten zu Vertrauensmännern geworden. Bezeichnend für die Wirkung des Sozialistengesetzes ist auch die Erklärung, die Bebel auf die Frage des Präsidenten darüber abgibt, weshalb auf dem Wühener Congreß der Beschluß gefaßt wurde, aus dem Parteiprogramm überall das Wort „gesetzlich“ zu streichen. Es wurde damit thatsächlich ausgesprochen, daß fortan nicht mehr allein auf dem gesetzlichen Wege die Verwirklichung der Ziele des Programms angestrebt werde. „Dieser Beschluß“, sagt Bebel, wurde gefaßt, da damals alle Handlungen unserer Partei für ungesetzlich erklärt wurden. Zwei Jahre später, wo die Handhabung des Sozialistengesetzes eine andere war, wäre dieser Beschluß nicht gefaßt worden. Der Beschluß hatte keineswegs die Bedeutung, daß ungesetzliche Handlungen unternommen werden sollten, sondern das Wort „gesetzlich“ wurde angesichts der Verhältnisse für überflüssig erklärt und war gewissermaßen der Ausdruck hochgradiger Erregung der Parteigenossen gegen die Handhabung des Sozialistengesetzes.“ Bebel gestand bei der Verhandlung offen, „er beziehe den Sozialdemokrat“, nachdem die Sendung desselben unter Kreuzband seitens der Oberpostdirektion beanstanden worden, in verschlossener Couvert, während nach vielen Orten hin der Bezug in Packetform geschehe. — Das Wühener Protokoll enthält einen Aufruf der Partei-Vertretung, in welchem es u. A. heißt: „Arbeiter, stellt die durch das Sozialistengesetz zerrissenen Fäden wieder her, organisiert Euch, verbindet Euch, wie und wo Ihr könnt.“ Bebel bestritt, daß hiermit zur Bildung einer geheimen Organisation aufgefodert würde, den Genossen würde nur empfohlen, sich zu erlaubten Handlungen zu organisiren. — Am zweiten Verhandlungstag wurde ausführlicher unter Verlesung von Citaten aus dem in Zürich erscheinenden

10

### Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Fürchten Sie nicht, daß man Ihnen zu nahe treten wird, mein Fräulein,“ wandte Herr Gémozac warm ein. „In diesem Falle würde ich mich selbst als Zeuge für Sie aufwerfen, denn ich könnte beides, daß Sie stets die zärtlichste, die opferwilligste und hingebendste Tochter gewesen sind, die zu bestgen ein Vater sich glücklich schätzen kann. Ich weiß es aus dem eigenen Munde des wackeren Verbliebenen. Ich kannte ihn seit langen Jahren und oft genug hat er mir von Ihnen gesprochen. Ich weiß, daß Sie es waren, die ihn gar lange, traurige Epochen hindurch mit ihrer Hände Arbeit, mit angestrengtestem, aufopferndem Fleiß erhalten hat. Es war ihm möglich, Ihnen Ihre Liebe zu vergelten, wie Sie ihm die feine vergolten haben.“

„Sie waren es, für die er nach Reichtum strebte . . . nach langem, verblichenen Mühen war er jetzt dahin gelangt ihn zu erwerben . . . das Geschick hat nicht gewollt, daß er ihn genieße, aber für sein geliebtes, einziges Kind zu sorgen, bin ich jetzt da! Wenn ich sage, daß ich für Ihr ferneres materielles Wohl einstehe will, so haben Sie mir nicht dafür zu danken, mein Fräulein, es ist das kein Verdienst von meiner Seite, denn Sie sind reich, Sie werden reich sein. Antheil an die Geschäftsverbindung, die ich mit Vater eingegangen bin, wird im ersten Jahre mindestens fünfzigtausend Francs betragen und ich will Sie in den Stand setzen, vom Moment an so zu leben, wie die Tochter und Erbin meines Associés zu leben berechtigt ist.“

„Ich danke Ihnen vielmals, mein Herr. Allein ich wünsche mein Leben so weiter zu führen, wie bisher. Ich bin es gewöhnt, arm zu sein und beklage mich über diese Seite meines Schicksals nicht.“

„Ich jedoch bin verpflichtet, mein Fräulein, Sie selbst gegen Ihren Willen reich zu machen, denn ich habe die Er-

findung Ihres Herrn Vaters auszubeuten, die Hälfte des Ertrages Ihnen abzuliefern und bin auch nicht berechtigt, das zu behalten, was Ihnen gehört. Ueberdies: wie würden Sie zu leben gedenken, da Ihr Vater nichts als seine Erfindung hinterlassen?“

„Das Haus, in welchem er gestorben ist, gehört mir. Es war unser einziges Eigenthum, eine Hinterlassenschaft von meiner Mutter.“

„Ganz gut; aber wenn Sie dort auch wohnen, so werden Sie doch von dem Hause nicht auch essen, trinken und sich kleiden wollen?“ versetzte Herr Gémozac lächelnd.

„Sie dürfen unmöglich dort allein und einsam wohnen bleiben,“ fiel seine Gattin zustimmend ein. „Ich übernehme es, Ihnen ein geeignetes Logis in unserer Nähe auszuwählen, damit wir Sie täglich sehen können. Auch für einige zuverlässige Dienerinnen werde ich noch Sorge tragen, wenn Sie es erlauben.“

„Ich bin Ihnen von ganzem Herzen verbunden für Ihre Güte, Madame,“ entgegnete Camilla sanft, „doch bitte ich Sie, mich in dem kleinen Häuschen meines Vaters zu belassen, aus dem ich nicht fortzugehen entschlossen bin. Meine alte Amme, die in Montreuil wohnt, ist bereit, als Dienerin zu mir zu kommen. Das ist alles, dessen ich bedarf.“

„Alles, mit Ausnahme des nöthigen Geldes, mein liebes Fräulein!“ erklärte der praktische Industrielle entschieden. „Betrachten Sie daher gütigst, daß Sie offene Kasse bei mir haben. Sie bedürfen dessen, denn man lebt nicht ohne Geld und Ihr Häuschen bringt nicht einen Heller ein. Wie wünschen Sie, daß ich Ihnen Ihr Einkommen zahle?“

„Ich bitte Sie, es zu bewahren und mich nur soweit mit Geld zu versehen, wie zu einem einfachen, schlichten Leben für mich unbedingt erforderlich ist.“

„Nun, das läßt sich denn doch schon eher hören,“ erklärte Herr Gémozac befriedigt. Streiten läßt sich nur noch über den Begriff, was unbedingt nöthig ist. . . indeß hoffe ich, daß sich unsere Ansichten da mit der Zeit einander nähern werden. Abgemacht ist also, daß meine Kasse zu Ihrer Dis-

position steht, — was Sie von Ihrem Antheil nicht verbrauchen, werde ich sicher für Sie anlegen. Es wird Ihnen zu Statten kommen, wenn — Sie müssen in Betracht ziehen, mein Fräulein, daß auch dieser Fall einst eintreten wird — wenn Sie sich einmal verheirathen.“

„Ich werde nie heirathen.“

„Wie?“ fragte Madame Gémozac halb lächelnd, halb unwillig. „Weshalb, mein liebes Kind?“

„Weil ich noch eine Mission im Leben zu erfüllen habe, welche sich aber mit dem Beruf des Weibes als Gattin nicht vereinigen läßt.“

„Eine Mission?“

„Ja, die Mission, den Tod meines Vaters zu rächen. Die Justiz hat sich unfähig erwiesen, es zu thun, darum will ich es selbst übernehmen. Ich werde nicht ruhen, bis ich den Mörder meines armen Vaters entdecke, ihn aus seiner Verborgenheit an's Licht gezogen und der Justiz überliefert habe, und dann will ich sehen, ob sie es noch verweigern wird, mich zu hören, wenn ich ihn vor sie führe und ihr sage: Hier ist der Mörder, hier der Beweis seiner Schuld!“

„Hu, hm . . . und . . . und Sie glauben, daß Sie im Stande sein werden, das anzurichten, was die Justiz mit all ihren Hilfsmitteln nicht zu Wege bringt: den Verbrecher auffindig zu machen?“ fragte der Industrielle mit bedenklichem Kopfschütteln.

„Ich bin sicher, daß ich es vollbringen werde.“

„Sie haben nicht einmal sein Gesicht gesehen, wie mir mein Sohn sagt —“

„Ich werde ihn dennoch finden. Der Himmel wird nicht zugeben, daß der Glende auch mir entgeht, wie er Denen entgangen ist, die ihn so schlecht gesucht haben. Ich werde ihm nachspüren, ihn verfolgen durch alle Länder der Erde, wenn nöthig, bis an's Ende der Welt! Nichts kann mich zurückhalten, als der Tod, und wenn ich sterbe, bevor mein Werk vollbracht ist . . .“

„Sprechen Sie nicht vom Sterben, mein Fräulein, in einem Alter, in welchem es so schön ist, zu leben! Lassen Sie

„Sozialdemokrat“ auf die Frage eingegangen, ob dieses Blatt als offizielles Parteiorgan gelte und ob die Angeklagten speziell an der Verbreitung desselben interessiert seien. Biered und Heinkel verweigerten die Antwort auf die Frage, Bebel und v. Vollmar antworteten mit Ja, die übrigen Beschuldigten sprechen sich dahin aus, daß es ihnen einerlei sei. Befristet wird durchgehends, daß das Blatt das offizielle Parteiorgan sei, was schon daraus hervorgehe, daß es gegen einzelne sozialistische Abgeordnete angriffsweise vorgegangen sei. — Viel Neues ergab die Beweisaufnahme nicht. — Am 28. Juli, dem dritten Verhandlungstag, erfolgten die Plaidoyers. Der Oberstaatsanwalt beantragte das Schuldig, während die Bertheidiger für Freisprechung plaidierten. Die Urtheilsverkündung wurde auf den 4. August anberaumt.

Die spanische Deputirtenkammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung die vollständige Inhaftierung der 26000 Neger der Insel Cuba, welche noch in einem Abhängigkeitsverhältniß zu ihren früheren Herren stehen.

In Paris sind Nachrichten aus Madagaskar eingetroffen, welche wenig günstig lauten. Der französische Generalresident hat die Erklärung abgegeben, seine Regierung könne die in dem Schreiben des Admirals Mirot enthaltenen Auslegungen gewisser Sätze des Friedensvertrages nicht annehmen; man werde sich an den Wortlaut des Vertrages halten. Die Königin soll darüber sehr verstimmt sein; man befürchtet, daß es zu neuen Verwickelungen kommen werde.

Das neue englische Cabinet unter Vorsitz des Marquis Salisbury ist nahezu komplettirt. Es sind ernannt: Lord Jddesleigh zum Minister des Auswärtigen, der Marquis von Londonderry zum Vize-König von Irland, Hicks Beach zum Staatssekretär für Irland, Lord Churchill zum Schatzkanzler, Lord Cranbrook zum Präsidenten des Geh. Rathes, Chaplin zum Präsidenten des Local-Gouvernement Board, Stanhope zum Präsidenten des Handels-Ministeriums, Lord John Manners zum General-Postmeister, Plunket zum Minister der öffentlichen Arbeiten, Sir Richard Webster zum Staatsanwalt und Lord Ashbourne zum Lord-Kanzler von Irland. — Es wird gemeldet, daß der künftige Premier in einer Versammlung der konservativen Partei über die Verhandlungen mit Hartington und über seinen parlamentarischen Feldzugsplan einige Andeutungen gab. Danach hätte Lord Hartington zwar nicht an der Bildung eines konservativen Cabinets theilnehmen wollen, aber den lebhaften Wunsch ausgedrückt, in Uebereinstimmung mit seinen eigenen, leghin abgegebenen Erklärungen die irische Politik des Torycabinet unterstützen zu können. An diese Mittheilung knüpfte der Marquis von Salisbury seinerseits die Hoffnung, daß es ihm möglich sein werde, eine Regelung der irischen Frage zu finden, die Aussicht auf Dauer habe. In geschäftlicher Beziehung wurde beschlossen, daß über die erforderlichen Kredite und sonstige dringende Angelegenheiten das Parlament sofort in Verhandlung treten müsse, ohne die Herbstsession abzuwarten, das könne bis Ende des Monats August erledigt werden, und dann eine Vertagung bis zum Januar oder Februar nächsten Jahres eintreten.

Das „Neuter'sche Bureau“ erfährt, in Peking sei eine Convention zwischen England und China unterzeichnet worden, worin sich China mit der englischen Herrschaft in Birma einverstanden erklärt und Förderung des Handels, welcher durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll, verspricht.

## Marine.

\* **Wilhelmshaven**, 29. Juli. Briefsendungen etc. für S. M. Kreuzergatte „Gneisenau“ sind bis zum 6. August d. J. nach Wien, vom 7. August d. J. ab bis auf Weiteres nach Port Said, für S. M. St. „Itis“ bis auf Weiteres nach Plymouth (England) zu dirigiren. Der Kommandeur der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung, Kov.-Kapitän Rittermeyer, ist vom Urlaub zurückgekehrt. Der Kapitänlieutenant Graf v. Mollte II und Lieutenant zur See Ritter sind zur Theilnahme an den Manövern der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung aus See hier eingetroffen. Lieutenant zur See Bauer hat einen längeren Urlaub nach Stuttgart angetreten. Unterlieutenant zur See Ostermann ist vom Urlaub zurückgekehrt.

**Kiel**, 29. Juli. Auf der Werft der „Germania“ lief heute Mittag der für die Kaiserliche Marine als Ersatz für die „Voreley“ erbaute Aviso glücklich vom Stapel. Dasselbe

wurde durch den Vice-Admiral von Wiede auf den Namen „Greif“ getauft.

— Die Torpedobootsflottille, Chef Kor.-Kapt. Tirpitz, ist am 28. Juli in Danzig eingetroffen. Der Chef des Manöver-Geschwaders Vice-Admiral von Wiede wird 30. d. M. 9 Uhr Vorm. seine Flagge an Bord S. M. Panzerschiff „Baden“ heissen. Die Vertretung Sr. Excellenz des Vice-Admirals von Wiede in den Geschäften als Stationschef erfolgt durch Herrn Contreadmiral von Blanc.

**Von der russischen Marine.** Die Post. Corr. theilt mit, Rußland beabsichtige das Mittelmeer-Geschwader bis auf zwei oder drei kleinere Kriegsschiffe aus Ersparniß-Rücksichten aufzulösen. Der bisherige Befehlshaber Vice-Admiral Kaschanow soll einen wichtigen Posten am Schwarzen Meere erhalten.

## lokales.

\* **Wilhelmshaven**, 30. Juli. Für den bisherigen städtischen Beigeordneten Herrn Berg, dessen Dienstzeit abgelaufen ist und der eine Wiederwahl nicht anzunehmen gewillt war, ist am Dienstag von der bezüglichen Commission (bestehend aus den Mitgliedern des Magistrats und 5 Herren des Bürgervorsteher-Collegiums) der bisherige Rathsherr Gehrig als Beigeordneter gewählt worden. — Nach erfolgter Bestätigung der Wahl durch den königl. Landrath wird noch die Neuwahl eines Rathsherrn zu erfolgen haben.

\* **Wilhelmshaven**, 30. Juli. Die Oldenburgische Eisenbahn-Direktion hat den bisher eingelegten Sonntags-Extrazug von Wilhelmshaven nach Barel, welcher hier um 2 Uhr 20 Nachm. abging, wegen Unrentabilität aufgehoben. Dagegen wird nächsten Sonntag den 1. August ein Extrazug von hier nach Zwischenahn zu ermäßigten Preisen um 11,30 Vorm. hier abfahren, für welchen Billets nach folgenden Stationen ausgegeben werden: Ellenserdamm, Barel, Rastede und Zwischenahn. Die Ankunft auf letztgenannter Station erfolgt um 1,10 Nachmittags. Die Preise von hier stellen sich für Retourbillets nach Ellenserdamm je für 2. oder 3. Classe auf 0,70 oder 0,50 Mk., nach Barel 1,00 oder 0,70 Mk., nach Rastede 1,90 oder 1,30 Mk., nach Zwischenahn 3,10 oder 2,10 Mk.

\* **Wilhelmshaven**, 30. Juli. Wie uns aus Butjadingen geschrieben wird, entsprechen die jetzigen Fahrzeiten des Dampfers „Edwarden“ im Allgemeinen den Wünschen des dortigen Publikums. Nur an den Sonntagen hält man es noch für angebracht, eine Extrafahrt von Edwarden nach Wilhelmshaven einzulegen und zwar vielleicht um 8 Uhr Abends noch für so lange Zeit, als nicht der zu frühzeitige Eintritt der Dunkelheit dies hindert. Die Besucher von Wilhelmshaven, welche an den Sonntagen nach Butjadingen herüberkommen, hätten dann doch 1 1/2 Stunden mehr Zeit bei weiteren Partien ins Land.

\* **Wilhelmshaven**, 30. Juli. Der Velociped-sport findet auch in unserer Stadt immer mehr Anhänger. Bereits sind eine ganz erhebliche Anzahl geübter Radfahrer und solcher Personen vorhanden, welche im Bicyclefahren routinirt werden wollen. Mit Vorliebe scheint unser prächtiger Park als geeignetes Uebungsterrain benutzt zu werden, wogegen sich auch nicht das Mindeste einwenden läßt. Da aber in Folge der gewundenen Wege des Parkes das Herannahen eines geräuschlos laufenden Zwei- oder Dreirades erst nur auf kurze Distanzen bemerkbar wird, so ist den Radfahrern zur Vermeidung von Unglücksfällen, namentlich bei Dunkelheit, besondere Vorsicht zu empfehlen, wenn nicht eine brennende Laterne an dem Fahrinstrument angebracht ist. Gestern Abend gaben einige im Park bei Dunkelheit sehr schnell fahrende Velocipedisten dieserhalb zu Klagen Anlaß, da einige Personen auf ein Haar umgefahren wurden.

† **Bant**, 30. Juli. Die gestern in der Centralhalle abgehaltene öffentliche Gemeindegüter-Verammlung war sehr zahlreich besucht. Die Tagesordnung betraf wieder die auch schon im Gemeinderath erörterte Frage betr. die event. Einrichtung eines Leihhauses seitens der Gemeinde Bant. In der Versammlung wurden recht verschiedene Ansichten über die Nützlichkeit oder Entbehrlichkeit einer solchen Einrichtung laut. Nach längerer Debatte brachte eine Abstimmung das Resultat, daß schließlich nur 3 Stimmen dem Projekt der Einrichtung eines Leihhauses entgegen waren. Die Angelegenheit wird

übrigens in der nächsten Gemeindegüter-Sitzung auf der Tagesordnung erscheinen.

## Aus der Umgegend und der Provinz.

**Oldenburg.** Ueber die Montags-Extrazüge erhält die Old. Ztg. folgende genauere Mittheilung: Von Zever nach Oldenburg sind 5 Extrazüge befördert worden. Davon sind 3 nach Bremen-Neustadt durchgelaufen. Im Anschluß sind von Sande nach Wilhelmshaven 2 Extrazüge gefahren. Mehr waren für Wilhelmshaven nicht erforderlich, weil die größere Zahl (ca. 1000) der Passagiere in dieser Richtung Zever bereits mit dem gewöhnlichen Abendzuge wieder verlassen hatte.

**Emden**, 29. Juli. Unser Hafen, welcher leider während des größten Theils im Jahre einen weniger belebten Anblick bietet, hat durch das Eintreffen verschiedener Schiffe an den letztvergangenen Tagen ein freundlicheres Verkehrsbild gezeigt. Außer dem Barkschiff „Union“ ist noch ein Dreimaster „Walter“ mit Holz von Drammen angekommen, welcher, wie die übrigen meistens mit Holz beladenen Schiffe, im Eisenbahndock oder an der Kaimauer ihren Inhalt löschen. Da die Dampfer den Segelschiffen mehr und mehr Konkurrenz auch in der Beförderung der Holzfrachten machen, so sind die Rhedereien förmlich darauf angewiesen, ihren Schiffen bei möglichst größerem Raumgehalt gleichzeitig eine schnellere Segelfertigkeit zu geben, und diese beiden Eigenschaften sollen, wie wir schon gehört haben, in hohem Maße die amerikanischen Dreimastschoner verbinden. (Dr. Ztg.)

— Von den Loggern unserer Heringsfischereigesellschaft haben bis heute vier ihre erste diesjährige Reise zurückgelegt. Dem gestern Nachmittag mit 270 Tonnen Hering eingetroffenen Logger „Stadt Emden“ folgten heute die Logger „Stadt Leer“ mit 252 und „Catharina Christina“ mit 260 Tonnen. Der von den einzelnen Loggern bis dahin angebrachte Fang ist ein recht befriedigender und übertrifft an Quantität der des Vorjahres. Ein kleiner Unfall, der sich beim Einlaufen des Loggers „Stadt Leer“ ereignete, hat glücklicherweise keine ersten Folgen gehabt. Das in voller Fahrt befindliche Schiff mußte nämlich wegen der im Augenblick gerade geschlossenen Eisenbahndrehbrücke aufgehalten werden und wurde zu diesem Zwecke eine Trosse ausgebracht. Dieselbe riß jedoch und so fuhr das Schiff gegen die Brücke, an der zwar einige Holzzer splittert und das eiserne Geländer eingedrückt wurden, ein weiterer erheblicher Schaden jedoch nicht entstand, so daß der bald darauf fällige Eisenbahnzug dieselbe ohne jedwede Gefahr passieren konnte. (H. S.)

**Dsnabrück**, 28. Juli. Die Bahn Dsnabrück-Brackwede wird dem Verkehr am 15. August übergeben. Am Tage vorher soll eine Eröffnungsfahrt zwischen den Endpunkten Dsnabrück und Bielefeld stattfinden, mit einer Festfeier im Rothensfeld. Die 47,3 Km. lange Strecke ist von der königlichen Eisenbahndirektion Hannover erbaut, der Grund und Boden ist von den Beteiligten beschafft, der Anschlag ging auf 70000 Mk. für die weisfälische Strecke und auf 200000 Mk. für die hannoversche Strecke. Der Grunderwerb hat aber erheblich mehr gekostet, wohl 50 Procent über den Anschlag. Dem Staate war von den Beteiligten außer dem Grund und Boden ein Zuschuß von 3000 Mk. für 1 Km. Bahnlänge, im Ganzen 142000 Mk., zu zahlen. Der Oberbau ist staatsseitig beschafft, die Bewilligung des Landtags ging auf 2630000 Mk. Die Bahn bringt Dsnabrück und Bielefeld in direkte Verbindung und erschließt das Bad Rothensfeld dem Eisenbahnverkehr. (H. S.)

**Lingen**, 28. Juli. In unserer Stadt ist ein großes Feuer ausgebrochen. Eine Büstenfabrik, ein Gasthaus und vier andere Häuser sind zum großen Theil abgebrannt. Hoffentlich beschränkt sich der Brand auf die Häuser. (P. Z.)

**Meppen**, 27. Juli. Das günstige Wetter dieses Sommers hat im Allgemeinen gute Früchte gezeitigt und so hört man auch von unseren Moorcolonien nur Erfreuliches über deren Stand: geradezu staunenerregend waren aber die Proben von Körnerfrucht — sowohl Weizen wie Roggen — wie auch von Hülsenfrüchten (u. A. die englische Victoria-Futtererbse), die der Hauptmann Schöningh dieser Tage von seiner Moorcolonie Schöninghsdorf mitgebracht hatte und vorlegte. Man fragt gewiß überrascht, wie! Weizen und Futtererbsen auf Moorboden? ja! und zwar Weizenähren so stark und groß und

die Zeit Ihren berechtigten Schmerz lindern und vergessen Sie die Vergangenheit, um an die Zukunft zu denken. Der Tag wird kommen, wo Sie das Herz eines würdigen Mannes gewonnen und ihm das Ihrige geschenkt haben werden. Sie reden von einer Mission, mein liebes Kind. Die Mission des Weibes ist, einen Mann zu beglücken, eine liebende Gattin zu sein.

„Ich weiß es, mein Herr, und will dieser Bestimmung des Weibes nicht durch meinen ewigen Haß und unaussprechliche Rache Hohn sprechen. Aber ich werde diese Bestimmung meiner besonderen Mission unterzuordnen wissen. Wenn ich je einem Manne die Hand reiche, so wird es sicher nur demjenigen Manne sein, der mir den Mörder meines Vaters überliefert hat.“

„Sie sind ja vorsichtig, meine liebe Camilla,“ lächelte Madame Gémozac, die sich nicht entschließen konnte, die ihr ungeheuerlich erscheinenden Worten des jungen Mädchens für wirklichen Ernst zu nehmen. „Wenn Sie sich getreu bleiben wollen in Dem, was Sie da sagen, nur demjenigen Manne heirathen zu wollen, der Ihnen jenen Briganten in die Hände liefert, so kann es Ihnen passieren, daß Sie die Gattin eines geschickten, oder vom Glück begünstigten Polizeiagenten werden müssen.“

„Nein,“ erwiderte Camilla fest. „Ein Polizeiagent, der den Mörder ermittelt, liegt damit nur seinem Amt, seinem Metier ob, und ich hätte ihm nur dafür zu danken, daß er seine Schuldigkeit gethan hat. Erfüllte Schuldigkeit belohnt auch Geld, nicht Herz und Hand. Ich sprach von demjenigen Manne, der, nicht weil er soll und muß, sondern um meiner willen, aus Hingebung für mich sich meiner Sache widmen und ihr zum Siege verhelfen würde. Ihm allein könnte der Preis gebühren — Keinem sonst!“

„Meiner Treu,“ ergriff Herr Gémozac lächelnd das Wort, „wenn ich jünger wäre als ich bin, würde ich es versuchen, den Preis zu erringen — des Preises, wenn nicht um der Sache willen. Ich zweifle nicht, mein Fräulein, daß Sie unter solchen Bedingungen viele Leute finden werden, die sich glück-

lich schätzen, Ihnen ihre Dienste zu widmen um nach dem so schönen Preise zu streben.“

Julien beteiligte sich nicht an diesem, für einen jungen Kavallerie so anmutenden Gespräch, aber seine Mutter las es sehr wohl in seinen Augen, daß ihm der Gedanke nicht missfiel, bei diesem ritterlichen Turnier um einen so begehrenswerthen Preis gleichfalls in die Schranken zu treten. Und in der That fühlte Julien, von dem Anblick des schönen Mädchens plötzlich auf's Neue für deren Sache angeregt, eine lebhaftere Geneigtheit, die Reihe überflüssiger Vergnügungen, die seine Zeit ausfüllen, einmal mit einem Streben auf erstemem Gebiet zu vertauschen, mit Abenteuern, bei denen es Gefahren zu überwinden und so großes zu erringen galt, wie Herz und Hand dieses tapferen Mädchens. Die Frage war für ihn nur, ob Camilla Monistrol bereit sein werde, ihn als ihren Märrin anzunehmen, und obwohl Furchtsamkeit durchaus nicht Julien's Fehler war, wagte er es hier doch nicht, diese Frage zu stellen, aus Furcht, sie vielleicht vernichten zu hören.

„Ich bewundere Ihre Energie, meine liebe Camilla,“ hub Madame Gémozac wieder an; „aber ich frage mich auch, welche Hoffnung Sie hegen können, damit Ihren Zweck zu erreichen. Was wollen, was können Sie als Dame beginnen, um eine so eigenthümliche, vielleicht mit Gefahren verknüpfte Aufgabe zu lösen?“

„Ich weiß es noch nicht. Gott wird mich inspiriren und im Vertrauen darauf will ich nach den Eingebungen des Moments handeln.“

„Wenigstens aber werden wir uns, wie ich hoffe, des Desteren sehen.“

„Gewiß, Madame. Nur bitte ich Sie, mir darin volle Freiheit zu lassen und nicht zu zürnen, wenn mich meine Angelegenheiten hindern, Sie zu besuchen. Ich werde vielleicht genöthigt sein, eine Reise anzutreten. — schon in allernächster Zeit.“

„Ah,“ rief Herr Gémozac sich die Hände reibend aus, „da käme also mein Ressort wieder zur Geltung. Zum Reiten braucht man Geld, mein liebes Fräulein, und Geld ist der

Nervus des Krieges, auch desjenigen Krieges, den Sie zu führen beabsichtigen. Belieben Sie sich an meine Kasse zu wenden. — oder nein, wozu Ihnen diese Mühe machen! Ich werde meinen Kaffirer herzurufen, Ihnen 5000 Francs auszu zahlen — genügt das für den Anfang?“

„Vollkommen, mein Herr. Ich danke Ihnen.“ Herr Gémozac ergriff sogleich den Tubus einer Telephonleitung, die in das Zimmer mündete, und sprach seine Ordre hinein.

„So,“ sagte er dann befriedigt, „das wird erledigt werden. Sobald Sie mehr brauchen, siehe ich selbstverständlich zu Gebot. Jetzt lassen Sie uns aber auf die Sache selbst zurückkommen. Ich kann Ihr Vorhaben, so gewagt und abenteuerlich ich es offen gestanden auch Anfangs fand, nicht ganz mißbilligen, nachdem ich Sie gehört und gesehen. Nur rathe ich Ihnen, mit größter Umsicht und unter Erwägung aller Umstände, über die Sie sich genau informiren müssen, in der Sache vorzugehen, um nicht vielleicht durch irrige Spuren nach einer falschen Richtung hin geleitet zu werden. Wenn ich recht unterrichtet bin, so sprechen die wichtigsten Gründe dagegen, daß jener Gauller, den Sie im Verdacht haben, der Schuldige sei.“

„Er ist der Schuldige. Ich bin so fest überzeugt davon wie von meinem Leben.“

„Nun gut; aber wenn er es ist, so müssen Sie darauf gefaßt sein, daß er sich längst davon gemacht, Paris verlassen und sich, Gott weiß wohin begeben hat.“

„Ich werde keine Spur finden und ihm folgen.“

„Es ist nicht unbedingt gesagt, daß er fort ist,“ wandte Julien ein. „Das Untersuchungsgericht hat die Verdachtsgründe, die gegen ihn vorliegen, nicht gewürdigt, er glaubt sich in Sicherheit und der Jahrmarkt auf dem Platz du Trône, wo seine Gaullertruppe spielt, ist noch nicht zu Ende. Wenn er nach jener Affaire sein Engagement plötzlich abgebrochen hätte, und davongegangen wäre, so müßte er fürchten, gerade hierdurch dem Verdacht, den man fallen gelassen, nur neue Nahrung zu geben.“ (Fortsetzung folgt.)

Erbsen so kräftig und voll, wie sie der beste Boden nicht schöner hergiebt. Wenn man, wie die Proben zeigten, solche Fruchtarten dem Moorboden zumuthen und erfolgreich abgewinnen kann, dann ist das große Problem der Nuzbarmachung unserer ausgedehnten Moordistrikte seiner erfreulichen Lösung näher gebracht durch den praktischen Beweis. Zu bemerken ist dabei, daß diese Erzeugnisse auf ausgebranntem Moor gezogen wurden, und nach der Verflüchtigung Schöninghs dabei nur ein Düngungs-Aufwand gemacht worden ist, der unseren im besten Kulturzustande befindlichen Sand-Erden kaum genügend sein werde. Die Tragweite eines solchen Resultats ist zunächst für unsere Distrikte eine so bedeutende, daß es die allgemeine Aufmerksamkeit gewiß auf sich ziehen wird. Sobald demnach die Ernte-Ergebnisse vorliegen, die der Hauptmann Schöningh zur genauen Klarstellung der Rentabilität konstatiren wird, wollen wir solche mittheilen und auf die Einzelheiten zurückkommen. Einstweilen wollten wir nur unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß sich nach solcher Probe vermuthlich bald die Einsicht Bahn bricht, daß unsere vielverachteten Moore bei richtiger Kultur zu dankbaren werthvollen Flächen umgewandelt werden können. (E. u. H.-Bl.)

**Bremen, 29. Juli.** Wie erinnerlich, nahm der Nordb. Lloyd-Dampfer „Fulda“, Kapt. Ringl, am 14. März d. J. Mannschaft und Passagiere des nach Kollision mit einem unbekanntem Dreimast-Schooner bei Fire Island gesunkenen Cunard-Dampfers „Oregon“ auf und landete die Schiffbrüchigen am nächsten Tage in Newyork. In Anerkennung der bei diesem Rettungswerk geleisteten Dienste hat nun die englische Handelskammer Herrn Kapt. Ringl einen silbernen Becher zum Geschenk gemacht und die beiden Offiziere, Herren Franke und Siebert, welche die zu Hilfe eilenden Boote der „Fulda“ befehligten, mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, während die Bootsmannschaften, 6 Personen, silberne Medaillen erhielten. Auch 3 Booten von dem amerikanischen Schooner „Phantom“, sowie der Führer des amerikanischen Schooners „Fannie A. Gorcham“, welche beiden Fahrzeuge sich ebenfalls an der Rettung der 800 Schiffbrüchigen beteiligten, erhielten goldene Medaillen zur Belohnung für ihre edle That. Außerdem wurden noch sechs Matrosen von der „Phantom“ mit silbernen Medaillen ausgezeichnet.

**Adim.** Ein gewaltiger Fresser ist ein 16-jähriger Widelwacherjunge aus Delmenhorst, welcher bei einem hiesigen Cigarrenmacher arbeitet. Der Junge vertilgte infolge einer Wette, wie das „Kreisblatt“ erzählt, in 8 Minuten 1 1/2 Pfd. frische Leberwurst, ohne Brot oder sonst etwas dazu, und dann sofort darnach 1 Pfund Stachelbeeren. Mittags und zum Besper hatte er schon tüchtig gegessen. Wie die heillose Völlerei dem Burschen bekommen ist, darüber theilt das „Kreisblatt“ nichts mit.

**Egels, 27. Juli.** Wie die Schlanheit des Fuchses überlistet wurde, mag folgende kleine Notiz beweisen. Gleich nach dem Ausrich Schützenfeste kommt ein Jäger, sich von den Strapazen der letzten Tage erholend, zum Wirthes unseres Nachbarortes, dem nachts zuvor ein Fuchs mitsamt der Kette entwischt war. Der Wirth in seiner Noth, daß Vater Reinecke sich vielleicht über die Hüner der Nachbarn hermachen und dadurch ihn zum Schadenfuge verpflichten könnte, erludt den Scharfschützen dringend, ihm doch das Thier entweder lebendig oder tot wieder zu bringen. Das geübte Auge des Jägers durchstreift das nahe Gehölz, Rettengerassel dringt an sein Ohr, und siehe da, als Reinecke gerade einen Baum umkreist, setzt der Waidmann auf die Patrone einen Nagel und schießt los. Letzterer fuhr durch einen Ring der Kette in den Baum, und war somit der Fuchs „angenagelt“; er wurde dann dem Tode übergeben. (Aur. Nachr.)

### Seekrankheit.

In einer der letzten Sitzungen der Berliner medicinischen Gesellschaft machte ein junger Forschungsreisender, Dr. med. R. Neuhaus, einige neue Mittheilungen über die Seekrankheit. Man habe sich daran gewöhnt, so führte er aus, Seekrankheit und Erbrechen für dasselbe zu halten. Das sei aber durchaus falsch, denn Erbrechen sei wohl das am meisten in die Augen springende, aber nur in den Anfangsstadien der Krankheit vorwiegende Anzeichen. Insgesamt setzt sich das Krankheitsbild bei der Seekrankheit aus folgenden Anzeichen zusammen: hochgradiges Unbehagen, Appetitmangel, Schwindel, verlangsamter Herzschlag, hartnäckige Verstopfung, dumpfe, bohrende, meist halbseitige Kopfschmerzen und herabgesetzte Nierenthätigkeit. In ihrem Verhältnis zur Seekrankheit lassen sich die Menschen in drei Gruppen einteilen: zunächst diejenigen, die nie von der Seekrankheit befallen werden, dieselben betragen höchstens 3 Prozent der Gesamtheit. Sodann diejenigen, welche die Krankheit niemals überwinden können, ebenfalls 3 Prozent. Den Rest bilden diejenigen, welche mehrere Tage nach Antritt der Reise schwer zu leiden haben, bei denen dann jedoch eine vollständige Gewöhnung an das Schaukeln eintritt. Ein Theil der Anzeichen läßt sich durch den schnell wechselnden Blutdruck im Gehirn bei den heftigen Auf- und Abwärtsbewegungen des Schiffes erklären. Beim Hinabschnellen in ein Wellenthal tritt Blutstauung, beim Erheben auf einen Wellenberg Blutleere des Gehirns ein. Daß plötzliche Blutleere des Gehirns Uebelkeit und Erbrechen zur Folge hat, ist bekannt. Der Vortragende hat nun bei seiner letzten Weltumsegelung die Entdeckung gemacht, daß bei anfallenden heftigen Schiffsbewegungen die Nierenabsonderung in auffallender Weise heruntergeht und belegt dies durch genaue, an sich selbst angestellte Messungen. Diese Erscheinung lasse sich nicht etwa durch die Wasserentziehung des Körpers beim Erbrechen erklären, sondern lege den Gedanken nahe, die Fälle langdauernder Seekrankheit, wo die Kranken tagelang in völliger Abgestumpftheit, mit dumpfen, bohrenden Kopfschmerzen daliegen, als leichte Formen von Urämie (Blutverderbnis durch nicht ausgeschiedene Harnstoffe) aufzufassen. Eine große Linderung, bei Manchem sogar auch Heilung, verschaffe waagerechte, zusammengelauerte Lage, das heißt, im Liegen den Kopf auf die Brust geneigt, die Beine an den Körper angezogen. In dieser Lage kann wegen des winkligen Verlaufs der Blutgefäße plötzliche Blutstauung und Blutleere des Gehirns nicht eintreten und die Eingeweide nebst ihren Nerven sind dabei am meisten vor Hin- und Herzgeren geschützt. Ein nicht zu verachtendes Linderungsmittel ist das Chloralhydrat; seine Wirkung beruht lediglich darauf, daß es dem gemäßigten Gehirn Ruhe, den Kranken den langentbehrten Schlaf ver-

schafft. Man gebe dasselbe in einmaligen Dosen von 1 Gramm, nicht gleich im Anfang des Leidens, sondern erst am dritten oder vierten Krankheitsstage. Alle übrigen Mittel scheinen ganz nutzlos zu sein, geradezu verberlich ist der Genuß von Spirituosen. Von dem kürzlich verstorbenen Prof. Beard wurden Bromsalze empfohlen, namentlich Bromkalium in Dosen von 10 Gramm am dritten Krankheitsstage.

### Bermischtes.

— Wie alle Neuerungen ihr „Für“ und „Wider“ haben, so geht es auch der neuen, befanntlich von Excellenz v. Puttkamer „erfundene“, in Baiern etwas umgemodelten Orthographie. Einer, der dieselbe besonders im Magen zu haben scheint, verfaßte folgendes Poem:

Drei Hähne treten des Morgens früh  
Zusammen mit Gravität,  
Zu untersuchen, wer's „Kikeriki“  
Wohl am correctesten kräht.  
Der Älteste räuspert sich und läßt  
Ertönen sein „Kikeriki“.  
„So nur ist richtig“, behauptet er fest,  
Der Ruf — mit einfachem „i“.  
Der Zweite nicht lange schweigend bleibt,  
Er stimmt für „Kikeriki“,  
Was kümmert's uns, wie der Mensch es schreibt,  
So macht es am wenigsten Mühe.  
Da fängt der Jüngste zu krähen an,  
Hellschmetternd sein „Kikeriki“,  
„Die neue Schreibart bricht doch sich Bahn  
In Prosa und Poesie!“  
Dies hörte auf seinem Hausaltan  
Ein Doktor der Philologie;  
„Schweigst stille“, rief er, „es kräht kein Hahn  
Nach der neuen Orthographie!“

— Eine Inognito-Reise nach dem Nordkap. Man schreibt dem „B. T.“ aus Christiania: Auf dem norwegischen Dampfer „Sverre Sigurdson“ befand sich auf seiner vor einigen Tagen vollendeten Tour nach dem Nordkap eine junge und sehr reizende Dame, die mit ihrer Gesellschafterin eine Separatcabinette inne hatte und in deren Begleitung sich noch zwei Herren befanden; auf demselben Dampfer reiste auch der deutsche Generalconsul Dr. Lauberau aus Christiania. Die Dame war außerordentlich lebhaft, aber in ihrem Auftreten bescheiden und höflich gegen Alle. Immer Abends die Letzte, welche die Ruhe suchte, war sie doch die Erste Morgens auf dem Deck; sie war die Erste am Lande und ebenso die Erste, welche das Nordkap bestieg. An Bord sprach sie oft mit den Steuermännern und den Matrosen, aber auch mit den Passagieren; aber Niemand wußte, wer und woher die Dame sei. Man bewerte, daß die sie begleitenden Herren nie zu ihr sprachen, wenn sie sich nicht an dieselben wandte. Man machte natürlich seine Bemerkungen in dieser Veranlassung. Eine echte norwegische zimperliche Dame vermochte nicht zu glauben, daß das eine „feine“ Dame sei, während andere Passagiere doch eine andere Auffassung hatten. Der Telegraphist in Hammerfest meinte, die Dame sei sicher nicht klar im Oberstübchen, denn sie wäre auf dem Telegraphen-Bureau gewesen und hätte an den Kaiser Wilhelm, an den deutschen Kronprinzen, an die Königin Victoria und an den Erbprinzen von Meiningen telegraphirt. Wie gesagt, die Neugierde war groß und groß daher auch die Ueberaschung — in dem Gesicht einiger Passagiere zeigte der Ausdruck eine gewisse Flaueheit, — als der Kapitän des Schiffes, Herr Holstodt, nachdem die interessante Dame das Dampfschiff in Drontheim verlassen hatte, um durch Nordland sich nach Stockholm zu begeben, die übrigen Passagiere benachrichtigte, daß es die Enkelin des deutschen Kaisers und der Königin von England, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen sei, welche die allgemeine Aufmerksamkeit an Bord erregt habe. Der Kapitän, dem von Anfang an die Stellung der hohen Dame bekannt war, hatte sein Ehrenwort geben müssen, ihr Inognito so lange zu bewahren, bis sie das Dampfschiff verlassen habe. — Wir können diesem interessanten Bericht noch hinzufügen, daß die Frau Prinzessin Charlotte sich von Drontheim zu ihrer Cousine, der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen, die jetzt mit ihrem Gemahl auf Schloß Tullgarn an der Dsise residirt, begeben hat und dort einige Zeit zu verweilen gedenkt.

— Preisaussschreibung. Die „Allgemeine Fleischer-Ztg.“ in Berlin SW., Lindenstraße 43, setzt einen Preis von Dreißig Mark für das beste Rezept von Dauer-Cervelatwurst aus. Von den eingesandten Rezepten, welche auf allgemein Bekanntes sich nicht beschränken dürfen, werden drei Stück, die ihrer Zusammensetzung und Bereitungsthat nach ein gutes Resultat versprechen, ausgewählt und hiernach von einem gewissenhaften Wurstmacher die entsprechenden Proben angefertigt. Eine aus drei anerkannt tüchtigen und erfahrenen Fleischermeistern bestehende Jury wird unter den Fabrikanten, nachdem dieselben bereits 4 Monate alt, das bestgelungene bezeichnen. Bewerber wollen bis zum 15. August cr. die Einfindung bewirken; später eintreffende werden nicht berücksichtigt. Die als gut anerkannten Rezepte werden veröffentlicht.

— Trauriges Nachtmanöver. Man schreibt aus Jägerndorf, 24. Juli, der „N. Fr. Presse“: Das hiesige Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 1 war gestern Abend zu einem Nachtmanöver ausgerückt, welches einen traurigen Abschluß fand. Auf die unter dem Kommando des Korporals Bannert stehende Feldwache wurde ein Angriff gemacht, und hierbei ein Infanterist am Bein durch einen Schuß verwundet. Der Verwundete erstattete sogleich die Meldung hierüber. Infolgedessen wurde das Manöver abgebrochen und die Truppe trat den Rückmarsch an. Im nächsten Dorfe vernichte man den obengenannten Unteroffizier; eine Patrouille, die nach ihm ausgesandt wurde, fand ihn dort, wo der Angriff auf die Feldwache ausgeführt worden war, mit durchschossener Brust todt liegen. Der Mann, welcher den tödtlichen Schuß abgefeuert hatte, wurde bisher nicht entbedt.

— Ein Erbschaftsprozess eigenthümlichster Art wurde am 15. d. zu Breslau verhandelt. Im vorigen Jahre starb in Breslau ein ganz allein in der Welt stehender Pastor, bei dem eine Maurer'sche Aufwärterin war. In seinem Nachlasse befanden sich 194,000 M., über welche der Verstorbene keine gültige letztwillige Verfügung traf. Das ansehnliche Vermögen

war aber in der Wohnung nicht zu finden, seine Aufwärterin hatte es zu sich genommen und erklärt, der Erblasser hätte ihr das Geld als Lohn für ihre uneigennütige Pflege wenige Tage vor seinem Absterben geschenkt. Für ihre Aussage konnte die Frau aber keinen Wahrheitsbeweis erbringen und mußte die Erbschaft bei Gericht ausliefern. Nunmehr reichte die Frau eine Gegenklage auf Anerkennung der Schenkung ein und verlor in zwei Instanzen ihren Prozess, denn sowohl die erste Civilkammer des Breslauer Landgerichts, als das Oberlandesgericht wiesen die Klägerin mit der Begründung ab, daß ein notorisch geiziger Mann, wie der verstorbene Pastor war, unmöglich eine solche Schenkung gemacht haben könnte. Demgemäß fällt die ganze Erbschaft an den Fiskus.

— Ein amüsanter Vorfall wird aus Dover gemeldet. Dort kam mit dem Dampfer von Calais ein Herr mit seiner Familie an, der auch ein kleines Lamm, den Liebling seiner Kinder, mit sich führte. Die dortigen Zollamtsbehörden verweigerten aber die Landung des Thierchens, weil der Hafen nicht zur Landung von Vieh ermächtigt sei und trotz aller Proteste des Eigentümers des Lammes mußte dasselbe nach Calais zurückgeschickt werden, um demnach in einem anderen englischen Hafen gelandet zu werden.

— Das Meisterstück. Ueber ein schreckliches Unglück auf den Dover'schen Klippen, von welchem eine kurze Mittheilung bereits bekannt wurde, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Man schreibt aus London: Unter den jungen Künstlern der Akademie nahm der 26-jährige Landschaftsmaler Charles Wilson eine hervorragende Stellung ein. Der liebenswürdige und begabte junge Mann hatte sich mit einem Mädchen verlobt, das er herzlich liebte; er wiederholte häufig: „Ich werde ein Meisterstück herstellen, dieses verkaufen und mit dem Gelde Hochzeit machen.“ Die verwitwete Gräfin Dudley hörte von dem jungen Künstler und bestellte bei ihm eine Skizze von Dover-Bay bei Folkestone, an welchen Ort sich für sie interessante Erinnerungen knüpfen. Ueberrückt postierte sich der Maler am 19. d. M. mit seiner Staffelei an einer passenden Stelle; allein während er niederkniete, um die Füße der Staffelei zu befestigen, glitt er aus und fiel dreihundertundsechzig Fuß tief in den Abgrund. Die verflümmelte Leiche konnte von der betagten Mutter des Künstlers nur durch die Wäsche erkannt werden. Gräfin Dudley ordnete für den jungen Maler ein würdevolles Leichenbegängnis an und hat dessen Freunden ihr Wort gegeben, daß sie sich der unglücklichen Braut Wilsons warm annehmen werde.

— Ein hoffnungsvoller Knabe. In der Rue des Abesses zu Paris wohnt der Bantier Jolly mit seiner Familie. Vor einigen Tagen erschien der älteste, 16-jährige Sohn des Bantiers bei einem Juwelier im Palais Royal und brachte den außerordentlich werthvollen Brillantschmuck seiner Mutter zum Verkauf. Der Juwelier nahm Anstand, von einem Knaben Edelsteine im Werthe von Hunderttausenden zu kaufen, behielt den Schmuck zurück und machte die polizeiliche Anzeige. Der Bursche, der die Folgen seiner Handlung fürchtete, die ihm außerdem keine Früchte getragen, wollte sich Geld zur Flucht schaffen und telegraphirte an seinen Großvater nach Marseille: „Papa hat sich wegen Wechselfchulden erschossen, bei uns größtes Glend, weise telegraphisch achttausend Francs an.“ Leider hat den alten Herrn in Marseille bei Empfang dieser erlogenen Unglücksnachricht der Schlag getroffen. Der vielversprechende Jüngling wurde in Verwahrungshaft genommen.

— London, 24. Juli. Vor dem Assisengericht in Cort stand gestern die nur zwanzigjährige Mary Brophy, angeklagt, ihren einige Jahre älteren Bruder in der greulichsten Weise ermordet zu haben. Die angeklagte Schwester lebte mit ihren vier Brüdern in einem kleinen Häuschen außerhalb Cort. Während die beiden älteren Brüder als Träger arbeiteten, besorgte die Schwester das Hauswesen und beaufsichtigte die jüngeren Brüder. Sie scheint sich mit ihrem ältesten Bruder oft gezannt zu haben und am Tage vor dem Mord erhielt sie von ihm einen Schlag mit dem Schürzen über das Gesicht. Nachts 11 Uhr hörte man sie in das Schlafzimmer ihres Bruders gehen, und bald nachher kam sie heraus und schleppte etwas Schweres die Treppe hinunter. Man hörte kein Handgemenge, als aber der zweite Bruder nach Hause zurückkehrte, fand er seinen Bruder bewußtlos, mit einer klaffenden Kopfwunde und den Körper an vielen Orten mit einem Messer durchlöchert, auf dem Boden der Küche liegend. Die Schwester stand neben ihm und behauptete, man habe den Bruder so zugerichtet ins Haus getragen. Doch waren die Blutspuren im Bett und die Nacktheit des Körpers mit dieser Ausrede unvereinbar, und das Todesurtheil wurde ausgesprochen, obgleich der Vertheidiger sich bemühte, die That nicht als Mord, sondern als Todtschlag darzustellen.

— Die Verwendung des Papiers zu technischen Zwecken nimmt in America immer größere Dimensionen an und beginnt vielen bisher blühenden Industriezweigen in empfindlicher Weise Konkurrenz zu machen. Jetzt hat man sogar begonnen, Dachziegel aus Papier zu fabriciren, und hat dabei sehr haltbare Ziegel von großer Leichtigkeit erhalten, die an Brauchbarkeit die Schieferplatten übertreffen sollen. Aus dem zarten, saferigen Papierbrei werden die Ziegel in besonderen Formen gepreßt, und nachdem sie mit einer wasserdicht machenden Flüssigkeit getränkt sind, im Ofen gebacken. Dann werden die Papierziegel mit einem Emailleüberzug versehen und mit Sand bestreut, um sie gegen Hitze und Feuer widerstandsfähig zu machen. Nach nochmaligem Trocknen sind sie zur Benutzung bereit.

— Zum Schutz der Bewohner gegen Cyclonen hat der Stadtrath von Stockton in Kansas den Beschluß gefaßt mitten in der Stadt eine große Sturmhöhle zu errichten, in welche sich sämtliche Einwohner flüchten können, wenn die Stadt von einer Cyclone heimgesucht werden sollte.

### Dampffähre Wilhelmshaven-Swarden:

Von Swarden täglich 5,20 und 9,00 Vorm., 3,00 Nachm. und 6,30 Uhr Nachm.

Von Wilhelmshaven tägl. 6,30 Vorm., 2,00 Nachm., 6,00 Nachm. und 7,00 Uhr Nachm.

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend 31. Juli: 12,28 Vorm. 12,44 Nachm.

# Oldenburgische Staatsbahn.



Der nach Bekanntmachung vom 27. Mai d. J. in diesem Sommer an Sonntagen eingelegte Extrazug 2.20 Nachmittags von Wilhelmshaven nach Barel wird wegen der geringen Benutzung desselben fortan nicht mehr gefahren werden.

Oldenburg, 29. Juli 1886.  
Eisenbahn-Direction.

## Abbehausen.

Am 1. August werde die Linienfahrt Schwarzhörne-Nordenhamm eröffnen und zwar:

I.  
Aus Schwarzhörne 7 Uhr Morgs.  
In Nordenhamm 10 U. 25 M. N.

II.  
Aus Nordenhamm 11 Uhr Vorm.  
In Schwarzhörne 2 U. 35 M. N.

III.  
Aus Schwarzhörne 3 Uhr Nachm.  
In Stollhamm 4 U. 30 M. Nachm.  
(Anschluß an den Linienwagen  
Burchave-Nordenhamm.)

IV.  
Aus Stollhamm 4 U. 50 M. Nachm.  
In Schwarzhörne 6 U. 20 M. N.  
Fahrpreis incl. 15 Kilo Freige-  
päck von Schwarzhörne nach  
Nordenhamm Mk. 2.00.

Joh. Rehme.

## Tausende,

die an **Blasen- und Nieren-  
krankheiten** (auch Stein, Stric-  
tur, Bettnässen und Blutharnen),  
sowie **Geschlechts- u. Frauen-  
krankheiten** (auch Impotenzschwä-  
chungen etc.), selbst in den ver-  
zweifeltsten Fällen gelitten, wurden  
in kurzer Zeit vollständig geheilt.  
Prospekt gratis. Brieflich sich zu  
wenden an **F. C. Bauer**, Spe-  
zialarzt, Klinik Margarethenhal,  
Binningen-Basel, Schweiz.

Auflage 344,000; das ver-  
breitetste aller deutschen Blätter  
überhaupt; außerdem erscheinen  
Uebersetzungen in zwölf frem-  
den Sprachen.



**Die Robentwelt.**  
Illustrierte Zeitung  
für Toilette und  
Handarbeiten. Mo-  
natlich zwei Num-  
mern. Preis viertel-  
jährlich M. 1.25 =  
75 Kr. Jährlich  
erscheinen:

24 Nummern mit Toi-  
letten und Hand-  
arbeiten, enthaltend  
gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung,  
welche das ganze Gebiet der Garderobe  
und Leibwäsche für Damen, Mädchen und  
Knaben, wie für das zartere Kindesalter  
umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren  
und die Bett- und Tischwäsche etc., wie  
die Handarbeiten in ihrem ganzen Um-  
fange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern  
für alle Gegenstände der Garderobe und  
etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für  
Weiß- und Bunt-Stiderei, Namens-  
Schiffen etc.  
Abonnements werden jederzeit angenommen  
bei allen Buchhandlungen und Post-An-  
stalten. — Probe-Nummern gratis und  
franco durch die Expedition, Berlin W.,  
Potsdamer Straße 38; Wien I, Opern-  
gasse 3.

## Jede Dame versuche Bergmanns Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Frankfurt a.  
M. Dieselbe ist vermöge ihres vege-  
tabilischen Gehaltes zur Herstellung  
und Erhaltung eines zarten blendend-  
weißen Teints unerlässlich. Vorrätig  
à Stück 50 Pfg. bei

Gebr. Dirks.

Empfehle:

## Fass- und Flaschenbier

aus der Dampfbrauerei von Th.  
Fettkötter, Feber.  
33 Fl. feines Tafelbier zu M. 3.00,  
27 „ dunkles Bier „ 3.00.  
Wiederverkäufeln hohen Rabatt.  
**J. Fangmann,**  
Bismarckstraße 59, 1 Tr.

# Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen Grosse Jubiläums-Kunstaustellungs- Lotterie

veranstaltet von der Kgl. Akademie d. Künste zu Berlin.  
Ziehung am 15. Sept. cr. und folgenden Tagen.  
Original-Loose à 1 Mk., auf 10 Loose 1 Frei-Loos (auch  
gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

## Carl Heintze

Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:  
**Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.**

### Gewinn-Plan.

1 à 30 000	=	30 000	„
1 à 20 000	=	20 000	„
1 à 15 000	=	15 000	„
1 à 10 000	=	10 000	„
3 à 5 000	=	15 000	„
10 à 2 000	=	20 000	„
20 à 1 000	=	20 000	„
20 à 600	=	12 000	„
30 à 400	=	12 000	„
35 à 300	=	10 500	„
50 à 200	=	10 000	„
90 à 150	=	13 500	„
100 à 120	=	12 000	„
100 à 100	=	10 000	„
200 à 40	=	8 000	„
800 à 20	=	16 000	„
1 000 à 10	=	10 000	„
1 200 à 5	=	6 000	„
25 000 Gew.	=	50 000	„
28 662 Gw. i. W. v. 300 000	=		„

## Zeugniss-Hefte

für  
Schüler und Schülerinnen  
à St. 20 Pf.  
sind zu haben in der  
Expedition des „Tageblattes“.  
(Th. Süß.)  
Kronprinzenstraße 1.



## Fliegen-Papier

## Fliegen-Leim

empfehlen  
**Johann Focken,**  
Rothes Schloß.

## Belfort!

Bringe mein  
**Braun-Bier**  
einfach- u. doppelt,  
in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig empfehle sehr schönes  
buntes und helles Lager-Bier  
aus der Dampf-Brauerei von J.  
D. Ehlers, Oldenburg.  
Helles Lagerbier 34 Fl. 3 Mk.  
Dunkles Lagerbier 22 Fl. 3 Mk.  
(Alles 1/3 Liter Flaschen, nicht wie  
hier 1/4 Liter Flaschen.)  
**Wessel, Belfort.**

## Zu vermieten

zum 1. September d. Js. die von  
Herrn Malermeister Lübbers be-  
nutzte

## Wohnung

Marktstraße 35.  
Heppens, 29. Juli 1886.  
**H. Heiners.**

## Gesucht

auf sofort oder später ein Dien-  
stmädchen gegen hohen Lohn, am  
liebsten von Auswärts.  
Wilhelmstr. 6, II.

## Gesucht

zum 1. August ein Mädchen für  
die Vormittagsstunden.  
Monteuffelstr. 1, 1 Tr.

## Gesucht

zum 1. Oktober ein ordentliches  
Mädchen von 14 bis 16 Jahren.  
Koonstr. 76, II links.

## Park Restaurant. Park.

Sonntag, 1. August 1886:

# GROSSES CONCERT

ausgeführt von der Capelle der Kaiserl. 2. Matr.-Div.  
unter Leitung des Capellmstr. Hrn. F. Wöhlbier.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert  
im Saale statt.

Hochachtungsvoll

**F. v. Strom.**

Empfehle echte

## Bunzlauer und rheinische Einmachtopfe

1 bis 50 Liter Inhalt.

## Bunzlauer Kochtöpfe

sowie alle Sorten

## Töpfer-Geschirr en gros, en detail.

Bei Entnahme größerer Posten bedeutende Preis-  
ermäßigung!

**F. Lütkecke,** Töpfermeister,  
Kaiserstraße 2.

Empfehle eine sehr schöne

## Cigarre

von M. 2,50 an, steigend bis zu  
Mk. 12,00 pr. 1/10 Kiste.

## Havana- und Import- Cigarren

von 150 bis 300 Mark.

**J. Fangmann,**  
Bismarckstr. 59, 1 Tr.

## Lilienmilchseife

von **Bergmann & Co.** in  
Dresden befestigt sofort alle **Som-  
mersprossen**, erzeugt einen wun-  
derbar weißen Teint und ist von höchst  
angenehmem Wohlgeruch. Preis à  
Stück 50 Pfg. Zu haben bei **S.  
Hitzegrad.**

## Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde,  
oder an Congestionen, Schwindel,  
Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp.  
an krankhaften Nervenzuständen  
leidet, wolle die Broschüre „Ueber  
Schlagfluss-Vorbeugung und Hei-  
lung“, 3. Aufl., vom Verfasser,  
ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom.  
Weissmann in Vilshofen, Bayern,  
kostenlos und franco, beziehen.

## Gesucht

per 15. August oder 1. Sep-  
tember eine kleine Familien-  
wohnung (2 Personen), am  
liebsten in der Nähe der  
Koonstraße. Offerten mit  
Preisangabe unter L. 2 be-  
fördert die Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

eine Stube an 1 Person oder an  
ein Paar einzelne Leute.  
Werffstraße 8, Belfort.

## Hoppe's Wanzen-Tod

erprobtes, garantiert sicheres Mittel  
zur schnellsten Vertilgung der Wan-  
zen mit Brut empf. in Flaschen à  
50 und 30 Pfg. **Rich. Leh-  
mann,** Bismarckstraße.

## Zu vermieten

ein Wohnzimmer zum 1. August.  
**W. A. Folkers,**  
Mittelstr. 2.

## Zu vermieten

eine Stube an 2 anständige Leute.  
**S. Dinnen,** Tonndiech 41.

## Zu verkaufen

ein sehr guter, fast neuer

## Vis-à-vis-Wagen

(4 fällig mit Vorderbock) für den  
billigen Preis von 200 Mk. (spurig)  
bei

**D. Soting** in Oldenburg  
am Markt 12.

## Eine Wohnung

Wohnzimmer, Schlafzimmer nebst  
Duschengelass auf sofort zu ver-  
mieten. **S. F. Christians,**  
Rothes Schloß.

## Ein Mädchen

gesucht zum 1. August von 16 bis  
18 Jahren.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Mehrere große und kleine Mädchen

suchen Stellung auf gleich oder  
Septbr. **Frau Buchwald,**  
Distriftenstraße Nr. 64.

## Zu vermieten

ein möbl. Zimmer an der Götter-  
straße. Näh. in der Exped. d. Bl. Nachmittags 4 Uhr statt.

## Verein Humor.

An die Ausfahrt nach Rastede  
mit dem am **Sonntag, den 1.  
August d. J., Vormittags  
11 1/2 Uhr,** hier abgehenden Extra-  
zuge wird hiermit nochmals er-  
innert.

Der Vorstand.

## Schiess-Verein.



Außerordentliche

## General-Versammlung

am  
Sonntag, 31. Juli 1886.

### Tages-Ordnung:

- 1) Neuwahl des Vorstandes.
  - 2) Ausflug.
  - 3) Wichtige B. sprichungen.
- Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Der Vorstand.

### Nächsten Sonntag:

Grosses Prämien-Schiessen.  
Die Schießkommission.

Sonntag, 31. Juli:

## Akadem. Abend

Parkrestauration.

## Dachpappen

zu Fabrikpreisen  
empfehlen

**Gebr. Salomon,**  
Harburg a. E.

## Frischen Talg

12 Pfund für 3 Mark, einzelne  
Pfund 30 Pf.

**F. Harbort.**

## Friedrich Lange,

Neustr. 13a,

hält seine beiden

## Breakwagen und Chaise

zur fleißigen Benutzung bestens em-  
pfohlen. Gleichzeitig bringe mein

## Möbelfuhrwerk

in empfehlende Erinnerung.

## Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** auf  
Stunden.

**A. Willen,** Koonstr. 8.

Ein anständiger junger Mann kann  
Logis erhalten.

Banterstraße 7.

Ich erkläre hiermit meine Ver-  
lobung mit **Ernst Sieben-  
haar** für aufgehoben.

**Maria Schade.**

## Statt besonderer Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glück-  
liche Geburt eines gesunden

**Töchterchens**

zeigen ergebenst an

Wilhelmshaven, 30. Juli 1886.

Jenner und Frau.

## Todes-Anzeige.

Gestern starb plötzlich und uner-  
wartet unser kleiner

**Heinrich**

im Alter von 2 Monaten und 26  
Tagen, was wir hiermit tiefbetrübt  
Verwandten, Freunden und Be-  
kannten zur Anzeige bringen.

Seban, 29. Juli 1886.

**F. Thiele und Frau,**

geb. Hinrichs.

Die Beerdigung findet Montag

Die Beerdigung findet Montag